

WERTE

In den geistigen Auseinandersetzungen unserer Zeit wird der Wertbegriff zunehmend häufiger verwendet, in Zusammenhang mit gesellschaftlichen und Umweltproblemen, in Zusammenhang mit Ethik und Moral.

Dabei ist der Begriffsumfang unterschiedlich; neben Auffassungen, die Werte nur in engem Zusammenhang mit unserem Bewußtsein sehen, wird gerade diese Vorstellung von esoterisch orientierten Kreisen als „anthropozentrisch“ kritisiert. Der Gegenbegriff lautet „anthropomorph“, das bedeutet von Menschen aus dem eigenen Erleben Bekanntes in die Natur zu projizieren. Diese kritische Revision galt seinerzeit vor allem für die naive „Tierpsychologie“ eines ZELL oder Alfred BREHM. Dabei wurde sogar das Wort Tierpsychologie suspekt; daher auch die Bezeichnung „Vergleichende Verhaltensforschung“ — wofür aber auch die Einbeziehung des biologischen Anteils im Menschen mitbegründend war.

Wichtig im Zusammenhang ist auch Alfred North WHITEHEADS Kritik der Substanzmetaphysik — wobei wohl anzumerken ist, daß WHITEHEAD, übereinstimmend mit dem allgemeinen heutigen Sprachverständnis heute, den Substanzbegriff enger faßte als die platonisch-aristotelische bzw. scholastisch-thomistische Auffassung. WHITEHEAD wies auf den Ereignischarakter alles realen Seins hin, denn seit der neuen Physik verstehen wir Materie als Funktion der Energie.

Auch ein Werterlebnis hat Ereignischarakter. Es tritt bei einem Kontakt unseres Wahrnehmungsapparats mit realen Gegebenheiten auf — natürlich auch bei Vorstellungen, die sich aber von realen Wahrnehmungen ableiten. Dabei ist die **Bewertung** unsere eigene Leistung. Das wahrge-

nommene Objekt wird weder verändert, noch wird unsere Empfindung hineingetragen, vielmehr löst das Objekt das Wertgefühl in uns aus, es **verursacht unser Werterlebnis**. Daß das Werterlebnis durchaus subjektiv ist, beweisen die unter Umständen sehr unterschiedlichen Beurteilungen, über die wir uns sprachlich verständigen können.

Von dieser Definition her ist es nur sinnvoll, von Werten als Ergebnis der Einstellungen und Fähigkeiten **wertender Subjekte** zu sprechen.

In der allgemeinen Sprache ist es üblich, von Sachwerten, Gebrauchswerten, Tauschwerten, Seltenheitswerten zu reden, als ob das konkrete Eigenschaften der Objekte wären. Das ist durchaus nicht der Fall, wie wir am Beispiel des Seltenheitswertes sehen können: Eine bestimmte Briefmarke wird eingestampft, etwa weil sie einem vorherigen Regime entsprach. Vor dem Einstampfen gab es für diese Marke keinen Seltenheitswert, sondern durch die Vernichtung der meisten wurden die Übriggebliebenen wertvoll, ohne daß sich an ihren konkreten Eigenschaften das geringste geändert hätte.

Vor einem Vierteljahrhundert konnte man noch gelegentlich das Urteil hören: „Jugendstil ist mir zuwider“. Mir selbst war damals noch der sogenannte „Gründerzeitstil“ (Historizismus) zuwider; das hat sich aber inzwischen umgekehrt. Die entsprechenden Gebäude haben sich nicht geändert, sie sind auch nicht viel seltener geworden, aber meine Erlebnisfähigkeit hat sich geändert.

Was also in der objektiven Realität besteht, kann infolge seiner Eigenschaften Wert-

erlebnisse hervorrufen, man könnte die Ursache dafür ein Wertpotential nennen. Etwas anderes ist die Wichtigkeit eines Objekts. So ist die Gravitation unerhört wichtig, denn sie ist eine Voraussetzung für die Existenz des Lebens; aber es wird niemandem einfallen, Gravitation als wertvoll zu bezeichnen. In diesem Sinne sind auch alle konkreten Dinge wichtig, die für eine Tierart Existenzgrundlage sind. Auch Parasiten können u. U. — beispielsweise als Populationsregulatoren — wichtig sein, sind aber für niemanden wertvoll — außer für Sammler und Systematiker. Aber genau das letztere ist die ganz andere Seinsebene, um die es in diesem Zusammenhang geht.

Werte in dem hier angesprochenen Sinn sind Elemente der höchsten Seinsstufe der Realität, nämlich der Noosphäre, der Geistwelt des Menschen; sie sind als ganzheitliches System, als Fulguration aus Elementen der primären Motivation (als biologischer Grundlage) und dem Schatz an Erfahrungen und Erlebnisfolgen der Menschen zu sehen, als Produkt der Kulturation der Gesellschaften einerseits und dem jeweils persönlichen Anteil der einzelnen Menschen andererseits. Diese funktionelle Ganzheit ist jedenfalls mehr als nur eine Summe von Assoziativem und Instinktivem.

Daß wir eine bestimmte Landschaft als lieblich, eine andere als majestätisch, wieder andere als düster, drohend oder öde erleben, liegt an unserer menschlichen Erlebnisfähigkeit. Dabei gibt es sicherlich subjektive Unterschiede und intersubjektive Ähnlichkeiten. Aber ob nun eine bestimmte Landschaft wertvoll, d.h. erhaltenswert, ist, unterliegt eben unserer Bewertung.

Ob es außer beim Menschen noch Wert-erlebnisse gibt, wenn wir von Gott zunächst

absehen, ist nicht erfahrbar; wenn, dann ansatzweise bei den höchstentwickelten Tieren. Glauben kann man natürlich an Waldgeister oder an einen Geist der Erde — im nicht metaphorischen Sinn — und esoterische Glaubensgemeinschaften sprechen auch davon. Das ist deren gutes Recht. Aber der Rahmen der Wissenschaftlichkeit ist damit eindeutig überzogen.

Für unsere Praxis heißt das, die Rede vom Wert der Natur an sich, unabhängig von menschlichen Werterlebnissen, ist nur dann berechtigt, wenn hier ausdrücklich auf eine Glaubenshaltung hingewiesen wird.

Sehr wohl ist aber auf eine Recht der Ungeborenen auf die Erhaltung jener objektiven Realität hinzuweisen, die für sie einmal Potential für ihre Werterlebnisse sein wird. Hier wurde kritisch eingewendet, es sei ja nicht sicher, ob es überhaupt jene nachfolgenden Generationen geben wird. Juridisch werden aber z.B. testamentarische Verfügungen sehr wohl in dieser Weise behandelt. Absolute Gewißheit kann es grundsätzlich für nichts geben (POPPER), aber bei hoher Wahrscheinlichkeit handeln wir (und müssen das auch), „als ob“ es Wahrheit wäre. In gleicher Weise haben ja auch die Neuseeländer ein Recht auf die Erhaltung der Ozonschicht, obwohl deren Existenz bei einer Verhandlung über Grenzwerte in einer bestimmten Anlage in Europa ja auch nicht unmittelbar nachweisbar ist.

Selbstverständlich ist Wert an sich Ideales Sein im Sinne Nicolai HARTMANNs, und so können unsere Nachkommen vielleicht Werte finden, die uns heute nicht geläufig sind. **Auch aus dieser Sicht hat heute das Erhalten Vorrang vor dem Verändern.**

G.P.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 19##

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Pretzmann Gerhard

Artikel/Article: [Werte 3-4](#)